BERICHT

ÜBER DIE

CHOLERA-EPIDEMIE

IN STETTIN

IM JAHRE 1866

VON

DR. GOEDEN,
K. MEDICINAL-RATH UND PHYSIKUS IN STETTIN.

STETTIN.
VERLAG VON OTTO SPAETHEN.
1867.

BERICHT

ÜBER DIE

CHOLERA-EPIDEMIE

IN STETTIN

IM JAHRE 1866

VON

DR. GOEDEN,

K. MEDICINAL-RATH UND PHYSIKUS IN STETTIN.

STETTIN.

VERLAG VON OTTO SPAETHEN.

1867.

Der nachfolgende Bericht ist von mir in so umfangreicher Weise bearbeitet worden, um von Neuem das Interesse der Behörden und meiner Mitbürger für die mangelhaften Sanitätsverhältnisse der Stadt Stettin zu erwecken und rechtzeitig Abhülfe zu schaffen.

Goeden.

Der Ausbruch der Cholera in dem südlichen und östlichen Theile Europa's im vorigen Jahre gab mir Veranlassung, mich unterm 23. September pr. in einem ausführlichen Berichte über die Sanitätsverhältnisse der Stadt Stettin an die städtischen und königlichen Behörden zu wenden, um für das auch hier zu befürchtende Auftreten der Krankheit einen, wenn möglich, milden Verlauf vorzubereiten. Die Behörden sind bereitwillig auf die gemachten Vorschläge eingegangen, massenweise sind Wohnungen, Höfe, Latrinen, Gräben, Dämme, Rinnsteine, Brunnen u. s. w. untersucht und wenn mangelhaft, einer Verbesserung unterzogen worden; was der Letzteren noch entbehrt, z. B. die Zuschüttung der Gräben im schwarzen Damm, die Regulirung des Grabens auf der Nordseite der Lastadie, die Anlegung zweckmässiger Cholera-Lazarethe, die Trockenlegung der ganzen Lastadie durch eine umfangreiche Drainirung, die Betheiligung der Bürgerschaft in Beaufsichtigung der Wohnungen und rechtzeitiger Durchführung ärztlicher Vorschriften und Hülfe u. s. w., bedarf allerdings neuer Anregungen. Die Aufsicht auf die Erhaltung und Herstellung einer gesunden Luft, gesunden Wassers und gesunder Esswaaren, die Unschädlichmachung nachtheiliger Gase durch die umfangreichsten Desinfectionen, Ermahnungen über das Verhalten während

einer Cholera-Epidemie, Verabreichung passender Nahrungsmittel mit der ausgiebigsten Unterstützung an Arme u. s. w. sind hier vor und während der diesjährigen Epidemie in einem Umfange ausgeführt worden, wie nie zuvor. Dennoch hat der Erfolg den Erwartungen und Bemühungen nicht entsprochen, wir sind im Gegentheil von einer Epidemie heimgesucht worden, die an Bösartigkeit und Verbreitung alle Leiden weit übertrifft, die je früher nach dieser Richtung hin von der Stadt zu tragen gewesen sind.

Das Thatsächliche der Epidemie von 1866 ist Folgendes:

Als die ersten Cholerafälle im Mai v. J. hier auftraten, erfreuten wir uns eines guten Gesundheitszustandes. Die Witterung war der Jahreszeit angemessen, kühl, hell, stark windig und rauh. Die Krankheiten waren catarrhalischen Charakters mit Affection der Athmungsorgane, Gastricismus hatte sich zuletzt in den Sommermonaten des Jahres 1865 gezeigt, Wechselfieber-Epidemien waren schon in vielen Jahren nicht mehr gewesen und nichts deutete hier auf die herannahende Entwickelung einer Epidemie hin. Die Befürchtungen vor Letzterer lagen um so ferner, als der Norden und Osten Europas frei von jeder Cholera war und letztere Krankheit nur inselartig im Luxemburgischen, dem Regierungsbezirke Trier und an der Dalmatischen Küste sich fristete. Die ersten Erkrankungen hier trafen am 19. Mai cr. den Chauseearbeiter William und seine Tochter im Verbindungswege No. 6 der Pommerensdorfer Anlagen. Das Haus steht vereinsamt in gesunder Lage, auf der Höhe, auf sandigem mit Lehm durchmischten Boden und mit einem, in bedeutender Tiefe sich erst bemerkbar machenden Grundwasser. Die Familie bewohnte seit 6 Jahren das reinlich gehaltene Quartier zur ebenen Erde, führte einen geordneten, regel-

mässigen Lebenswandel und war in keiner Weise mit fremden Personen oder Effecten in Berührung gekommen. Der Mann, von schwächlicher Körperbeschaffenheit, war in einem auf keine Gesundheitsstörungen hindeutenden Zustande am 19. früh zu seiner Arbeit gegangen, hatte am Mittage indess schon wenig gegessen, am Nachmittage seine Arbeit wieder aufgenommen und war am Abend um 6 Uhr unter den Erscheinungen einer heftigen Choleraerkrankung nach Hause zurückgekehrt. Der Tod erfolgte in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai. Die Witterung am Tage war kalt, trocken und hell, die Winde waren scharf, fast sturmartig.

In der Zeit vom 20. Mai bis zum 2. Juni erkrankten noch an der Cholera, zunächst schon am 20., die Tochter des verstorbenen Chauseearbeiters und ausserdem drei Soldaten von verschiedenen Waffengattungen. Am 2. Juni begann die Cholera als Epidemie bei 2 Personen weiblichen Geschlechts, die in einer Kellertabagie in der Langenbrückstrasse No. 1 beschäftigt waren. Beide verstarben an dem genannten Tage. Bis zum 7. Juni betrug die Zahl der Erkrankungen schon 24. mit 12 Todesfällen. Die Epidemie hielt sich hier vom 2. Juni bis zum 9. Oktober, also 18. Wochen und 3 Tage, oder 129 Tage. Die Zahl der Erkrankungen betrug während dieser Zeit bei einer Bevölkerung von 87,871 Seelen, 3,417 mit 2,236 Todesfällen. Stettin hat für sich und ohne Militär 65,053 Einwohner, mit Militär 70,889, der Aussenbezirk von Stettin hat 16,982 Einwohner.

Auf die Civilbevölkerung fallen 3,030 Erkrankungen mit 2,095 Todesfällen, auf das Militair 387 Erkrankungen mit 141 Todesfällen.

Auf den Stadtbezirk ohne Militair fallen 2,317 Erkrankungen mit 1,611 Todesfällen, auf den Aussenbezirk 713 Er-

krankungen mit 484 Todesfällen, und zwar auf Grabow mit 6,607 Einwohnern 156 Erkrankungen und 106 Todesfälle, auf Bredow mit 5,868 Einwohnern 365 und 222, auf Züllchow mit 2,786 Einwohnern 153 und 109, auf Bollinchen mit 324 Einwohnern 13 und 10 und auf Frauendorf mit Herrenwiese mit 1,397 Einwohnern 46 Erkrankungen und 37 Todesfälle.— Von den in Stettin vorgekommenen 2,317 Erkrankungen und 1,611 Todesfällen, fallen 654 und 435 auf das I. Revier, 635 und 459 auf das II., 448 und 329 auf das III., 171 und 130 auf das IV., und 312 und 215 auf das V. Das Hafenamt hat 97 Erkrankungen und 43 Todesfälle gemeldet. Von den 3,030 Erkrankungen und 2,095 Todesfällen in Stettin mit dem Aussenbezirk fallen auf die Woche:

vom 2. bis 9. Juni	89	Erkrankungen	u.	63	Todesfälle.
„ 10. „ 16. „	349	„	„	252	„
„ 17. „ 23. „	345	„	„	205	„
„ 24. „ 30. „	363	„	„	286	„
„ 1. „ 7. Juli	609	„	„	389	„
„ 8. Juli-14. „	395	„	„	269	„
„ 15. „ 21. „	335	„	„	240	„
„ 22. „ 28. „	182	„	„	127	„
„ 29. „ 4. August	116	„	„	79	„
„ 5. Aug. bis 11. Aug.	58	„	„	43	„
„ 12. „ „ 18. „	43	„	„	35	„
„ 19. „ „ 25. „	35	„	„	27	„
„ 26. „ „ 1. Sept.	22	„	„	17	„
„ 2. Sept. „ 8. „	31	„	„	24	„
„ 9. „ „ 15. „	25	„	„	14	„
„ 16. „ „ 9. Okt.	33	„	„	25	„

Das Steigen der Krankheit erfolgte in den ersten Tagen schnell und unaufhaltsam. Fünf Tage nach ihrem Ausbruche

vom 7. bis 8. Juni, betrug die Zahl der Erkrankungen schon 24, vom 11. zum 12. Juni 42 Erkrankungen und 31 Todesfälle, vom 12. zum 13. Juni 70 und 43, vom 13. bis zum 17. Juni erkrankten täglich 50 bis 54 Menschen und starben von 23 bis zu 40 an einem Tage. Vom 17. zum 18. Juni erkrankten 62 und starben 34, in ähnlichen Zahlen bewegte sich die Krankheit bis zum 21. Juni, bis wohin 792 Erkrankungen mit 437 Todesfällen schon stattgefunden hatten. Vom 21. bis zum 22. Juni fand ein bedeutendes Fallen statt, es erkrankten nur 30 Personen und starben 21. Dieser Nachlass währte bis zum 25. Juni, vom 25. bis 26. Juni erkrankten steigend wieder 55 und starben 46, hierauf 2 Tage hindurch erneutes Fallen. Vom 28. bis zum 29. Juni erfolgte nun das vorletzte, nicht unbedeutende Steigen, mit 75 Erkrankungen und 54 Todesfällen, das ziemlich gleichmässig bis zum 2. Juli anhielt.

Am 2. und 3. Juli stieg die Krankheit mit 169 Erkrankungen und 83 Todesfällen auf ihren Culminationspunkt, vom 3. bis zum 4. Juli hielt sie sich, etwas nachlassend, auf 116 Erkrankungen mit 61 Todesfällen, sank vom 4. zum 5. Juli auf 87 und 60, vom 5. zum 6. Juli auf 74 und 46 und blieb hierauf, mit nicht bedeutenden Schwankungen, bis zum 12. Juli stehend. Vom 12. zum 13. Juli ein stärkeres Fallen bis auf 57 und 33, hierauf erneuter Stillstand unter geringen Schwankungen bis zum 21. Juli, vom 21. bis zum 22. Juli 34 und 24, also wieder ein stärkeres Fallen, das sich bis zum 28. Juli fortsetzte. Vom 28. bis 29. Juli 20 und 15. Bis zum 3. August Stillstand auf dieser Höhe, vom 3. bis zum 4. August 10 Erkrankungen und 5 Todesfälle, vom 6. zum 7. August wieder 22. und 20, bis zum 17. August schwankte die Krankheit zwischen 1 und 10 Erkran-

kungen und Todesfällen. Vom 17. zum 18. August steigerte sie sich nochmals auf 15 und 14, bis zum 4. September wieder zwischen 1 und 10, vom 4. zum 5. September wieder 15 und 6 und vom 11. zum 12. September 10 und 5. Am 10. Oktober erlosch die Epidemie mit 1 Erkrankung und 2 Todesfällen.

Von den in Stettin und dem Aussenbezirke ohne Militair erkrankten und gestorbenen Personen sind:

	Erkrankungs-	und Sterbefälle.
Arbeiter und dienende Personen	1877	1306
Bäcker	38	27
Bierhändler, Gast-, Schank- und Speisewirthe	41	31
Buchdrucker	4	3
Buchbinder	5	2
Brauer	3	2
Barbiere	5	4
Bolzenschützen	2	1
Aerzte (Frauen)	4	2
Cigarrenmacher	1	—
Drechsler	6	5
Fleischer	18	12
Fuhrherren und Kutscher . . .	39	26
Fremde	13	8
Fischer	3	3
Fabrikanten	1	1
Beamte	155	98
Friseure	5	5
Färber	4	3
Glaser	5	4
Latus	2229	1543

Transport	2229	1543
Gesindevermiether	1	—
Goldarbeiter	1	1
Gärtner	4	2
Gelbgiesser	5	3
Kahnbauer	3	3
Mühlenbauer	1	1
Inspektor	1	1
Kaufleute	77	55
Korbmacher	1	—
Kupferschmiede	2	2
Hebeammen	1	1
Instrumentenmacher	1	1
Klempner	20	13
Händler	43	32
Maurer	27	21
Musiker	6	4
Sattler, Schuhmacher und Lederzurichter	100	73
Schneider	67	43
Schlosser	27	23
Seefahrer	134	69
Rentiers und Eigenthümer . . .	124	94
Müller	1	—
Maler	14	10
Lehrer	3	2
Stellmacher, Tischler u. Böttcher	81	59
Nagelschmiede	6	3
Schmiede	3	1
Seiler	2	2
Latus	2985	2062

Transport	2985	2062
Töpfer	7	5
Tapeziere	1	1
Optikus	1	1
Putzmacher	1	1
Reepschläger	1	1
Schauspieler	3	3
Schornsteinfeger	1	1
Uhrmacher	4	3
Segelmacher	1	1
Zimmerleute	25	16
Summa: Erkrankungsfälle	3030	Sterbefälle 2095

Die meisten Erkrankungen und Sterbefälle kamen den Strassen nach vor:

Lastadie, vom Parnitzthor bis zum schwarzen Gang, resp. Kirchenstrasse,
Kirchenstrasse und
Wallstrasse No. 17/18 bis 37,
Apfel-Allee,
Artilleriestrasse,
Beutlerstrasse,
Charlottenstrasse,
Elisabethstrasse,
Galgwiese,
Grüne Schanze,
Mauerstrasse,
Oberwyckstrasse,
Papenstrasse,
Pommerensdorferstrasse,
Fort-Preussen,
Rosengarten,

Schwarzen Damm,
Victoriaplatz,
Wilhelmstrasse,
Baumstrasse,
Mittwochstrasse,
Fuhrstrasse,
Petersilienstrasse,
Splittstrasse,
Breitestrasse,
Louisenstrasse,
Mönchenstrasse,
Pelzerstrasse,
Gr. Wollweberstrasse,
Grünhof, Pölitzerstrasse,
Bredow,
Bredower-Antheil, Feldstrasse,
Ulrichstrasse,
Albertstrasse,
Rosenstrasse,
Martinstrasse,
Alt-Torney,
Neu-Torney, Grünstrasse
und Turnerstrasse,
Züllchow in der Chausseestrasse.

Häuser, in denen die Cholera in epidemischer Weise aufgetreten ist, waren folgende:

Schiffsbaulastadie 8. 9,
Speicherstrasse 8,
Lastadie 2. 8. 40. 83. 92. 97,
Kirchenstrasse 2/3. 13,
Wallstrasse 22. 25. 27. 31. 37,

Holzstrasse 13,
an der Apfel-Allee 6,
Artilleriestrasse 4,
auf dem Bäckerberge 1,
Beutlerstrasse 3. 7,
Charlottenstrasse 1. 2,
Grüne Schanzstrasse 2a.,
Klosterstrasse 5,
Mauerstrasse 3. 4,
Oberwyckstrasse 50. 53. 56a.,
Papenstrasse 9,
Fort-Preussen 12. 27,
Rosengartenstrasse 31/32. 13. 15. 39. 49a. 51,
Schwarzen Damm 3,
Victoriaplatz 5,
Wilhelmstrasse 16,
Baumstrasse 26/27. 28. 33. 35,
Bollwerk 11,
Fischerstrasse 15. 16,
Frauenstrasse 22. 25. 44,
Junkerstrasse 3. 6/7. 11. 12,
Klosterhof 6,
Mittwochstrasse 15. 17,
Kleine Oderstrasse 12,
Splittstrasse 10,
Louisenstrasse 12,
Kleine Ritterstrasse 2. 4,
Kleine Wollweberstrasse 1,
Grünhof, Pölitzerstrasse 8,
Mühlenstrasse 15,
Feldstrasse 1. 4,

Neu-Torney, Turnerstrasse 3. 4. 22,
Grünstrasse 2. 6. 11. 20,
Querstrasse 6,
Krekowerstrasse 3. 9,
Charlottenthal 2,
Alt-Torney 2/3. 4/5,
Herrenwiese, Kampstrasse 3,
Züllchow, Chausseestrasse 9. 41,
Bachstrasse 2. 4,
Schlossstrasse 1,
Bredow 8a. 10. 11. 12. 35c. 60. 61. 65. 67. 70 u. 74,
Grabow, Oderstrasse 13,
Giessereistrasse 13,
Baustrasse 8,
Breitestrasse 36. 37,
Grüne Wiese 11,
Bredower-Antheil, Feldstrasse 7. 20. 21. 22. 23,
Ulrichstrasse 5. 9,
Albertstrasse 4,
Rosenstrasse 4 und
Martinstrasse 3.

Von den Erkrankten gehören 1436 zum männlichen und 1594 zum weiblichen Geschlecht, von den Gestorbenen sind 996 männlichen und 1099 weiblichen Geschlechts:

Erkrankt:

männlichen Geschlechts										weiblichen Geschlechts									
im Alter unter										im Alter unter									
1 bis 10	11 bis 20	21 bis 30	31 bis 40	41 bis 50	51 bis 60	61 bis 70	71 bis 80	81 bis 90	Im Ganzen	1 bis 10	11 bis 20	21 bis 30	31 bis 40	41 bis 50	51 bis 60	61 bis 70	71 bis 80	81 bis 90	Im Ganzen
391	176	224	310	183	92	46	11	3	1436	356	157	333	315	189	119	92	32	1	1594
Gestorben:																			
311	103	127	205	129	70	38	10	3	996	270	76	183	209	140	104	86	30	1	1099

Wir hatten hier am 2. Juni einen Barometerstand von 337,15 Morgens, 336,87 Mittags und 336,96 Abends und einen Thermometerstand von + 11,4, + 20,8 und + 16,8. Der höchste Barometerstand im Juni war am 9. mit 340,95, 339,98 und 340,28, der niedrigste am 17. mit 331,83, 330,07, 331,21; der höchste Thermometerstand im Juni am 28. und 29. mit + 16, + 24 und + 19, der niedrigste am 21. Juni mit + 6, + 15 und + 11 Graden. Vom 1. zum 2. Juli fiel der Barometer von 333,65 auf 331,30 und vom 2. zum 3. sogar auf 330,86, am 4. stand er auf 331. — Der Thermometer sank vom 1. Juli von + 21,1 auf + 14,8 am 2. Juli und blieb auf dieser Höhe am 3. und 4. — Der höchste Barometerstand im Juli war am 12. mit 338,84, 338,35 und 337,31, der niedrigste am 3. mit 330,86, 331,78, 331,81. — Der höchste Thermometerstand im Juli war am 1. mit + 21, der niedrigste am 8. mit + 11 Mittags. Der ganze Monat war mit Ausnahme des 1., des 14. und 15. ausnehmend kühl, es fiel dabei häufig und viel Regen.

Der höchste Barometerstand im August war am 26. mit 338,70, 338,47 und 338,24, der niedrigste am 14. mit 331,75, 330,93 und 331,54. — Der höchste Thermometerstand im August am 27. mit + 21,3, der niedrigste am 13. und 14. mit + 12 und + 10. — Der höchste Barometerstand im September war am 19. mit 339,90, 339,11 und 338,81, der niedrigste am 3. mit 331,24, 331,88 und 332,66; der höchste Thermometerstand war am 27. mit + 19,2, der niedrigste am 19. mit + 5,4 Grad.

Besondere Schwankungen im Barometer fanden statt vom 10. zum 11., vom 16. zum 17., vom 18. zum 19. Juni; vom 1. zum 2., vom 4. zum 5. und vom 15. zum 16. Juli; vom 9. zum 10., vom 13. zum 14., vom 16. zum 17., vom

18. zum 19. und vom 28. zum 29. August; vom 2. zum 3., vom 18. zum 19. und vom 24. zum 25. September. — Schroffe Temperaturwechsel im Thermometer fanden statt vom 1. zum 2., vom 4. zum 5., vom 13. zum 14., vom 23. zum 24. Juni; vom 1. zum 2., vom 7. zum 8., vom 12. zum 13., vom 19. zum 20. Juli; vom 1. zum 2., vom 6. zum 7., vom 10. zum 11., vom 14. zum 15., vom 27. zum 28. August; vom 2. zum 3., vom 13. zum 14., vom 21. zum 22. und vom 22. zum 23. September.

Vom 7. zum 8. Juni stieg der Barometer von 337,86, 338,86 und 339,28 auf 339,35, 340,37 und 340,88. — Der Thermometer sank vom 7. zum 8. von Morgens + 12,9 auf + 10,1. — Die Cholera, die am 6/7. Juni 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle brachte, stieg vom 7/8. auf 24 und 7, am 11/12. Juni ging der Barometer von 337,62 auf 336,29 herab und der Thermometer von + 15,3 auf + 10,8, die Cholera stieg in dieser Zeit von 17 und 14 auf 46 und 33. — Am 12/13. Juni sank der Barometer von 336,29 auf 334,65 und der Thermometer stieg von + 10,8 auf + 14,3. — Die Cholera stieg von 46 und 33 auf 75 und 45. — Vom 18/19. Juni stieg der Barometer von 333,07 auf 336,05, der Thermometer stieg von + 8,4 auf + 9,0. Die Cholera stieg von 59 und 31 auf 72 und 32. — Am 21/22. Juni stand der Barometer fast auf 338, der Thermometer stieg dagegen von + 6,7 auf + 8,6 Abends von + 11,5 auf + 15,9, die Cholera sank von 62 und 38 auf 30 und 21. — Am 28., 29. und 30. Juni fand im Barometer eine Schwankung von 2 Linien statt, der Thermometer hielt sich dagegen auf einer Höhe von + 24 und + 21 Grad, die Cholera stieg von 36 und 26 am 27/28. Juni, auf 75 und 54 am 28/29., auf 82 und 62 am 29/30., und auf 84 und 47 in der Zeit vom 30. Juni auf

den 1. Juli. Am 1. Juli stand der Barometer noch auf 333,65 am Morgen und fiel von da bis zum Morgen des 3. auf 330,86, der Thermometer fiel in derselben Zeit von + 21,1 auf + 14,6. — Es sind dies die grössten Barometer- und Thermometer-Schwankungen in den Monaten Juni, Juli, August und September. Die Cholera stieg von 78 und 54 vom 1/2. Juli auf 169 und 83 am 2/3. und 116 und 61 am 3/4. Juli. Am 10/11. Juli stieg der Barometer von 336,53 auf 338,76 und die Wärme fiel von + 12,7 auf + 10,8. Die Cholera fiel von 84 und 59, eine Stufe, die sie vom 4. bis zum 10. ziemlich gleichmässig innegehalten hatte, auf 66 und 41. — Der nächste starke Fall der Krankheit fand am 21/22. Juli mit 34 und 24 statt, bei einer Steigerung des Barometers von 332,96 auf 333,57 und einem Steigen der Wärme von + 10,0 auf + 11,5. — Beim Fall der Krankheit auf 20 und 15 am 28/29. Juli fiel der Barometer von 334,35 auf 333,40 und die Wärme von + 10,0 auf + 9,6. — Die Stellung des Barometers und der Wärme blieb am 3/4. August dieselbe, dagegen fiel die Cholera von 25 und 16 auf 10 und 5. — Am 6/7. August stieg der Barometer von 333,42 auf 334,80 und die Wärme von + 14 Mittags auf + 18,1; die Cholera stieg wieder von 9 und 9 auf 22 und 20. Vom 3. zum 4. und 5. September stieg der Barometer von 331,24 auf 334,12 und die Wärme fiel von + 13,0 auf + 8,5, die Cholera stieg von 6 und 3 auf 15 und 6.

Der Einfluss, den das Treiben in einer grossen Stadt an den Sonntagen während der Rückbildungsperiode der Cholera auf das zeitweise Emporlodern derselben ausgeübt hat, folgt aus folgenden Zusammenstellungen:

Am 5/6. August war der Stand der Krankheit 9 und 9, am 6/7. 22 und 20, am 7/8. 5 und 4, am 12/13. August

1 und 3, am 13/14. 6 und 5, am 14/15. 4 und 1, am 19/20. August 3 und 2, am 20/21. 9 und 6, am 21/22. 7 und 5, am 26/27. August 2 und 1, am 27/28. August 5 und 1, am 28/29. 5 und 2, am 3/4. September 6 und 3, am 4/5. 15 und 6, am 5/6. 3 und 4, am 9/10. 2 und 2, am 10/11. 7 und 3, am 11/12. 10 und 5. Die hier zuerst genannten Tage geben die Ziffern der Meldungen vom Sonntag zum Montage, die zweiten und dritten die Ziffern der Meldungen vom Montage zum Dienstage und vom Dienstage zum Mittwoch.

Zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses der diesjährigen Epidemie wird es erforderlich, die Verhältnisse der früheren Epidemien hier kurz zu berühren. — Die Cholera trat hier zum ersten Male am 23. August 1831 auf, ihr erstes Opfer war eine Frau Plötz in der Kirchenstrasse No. 145, jetzt No. 4. Sie währte bis zum 11. December, also 111 Tage, oder 15 Wochen und 6 Tage. Es erkrankten 392 Personen, es starben 275. Von den Krankheitsfällen ereigneten sich 143 in der Stadt, 110 auf der Lastadie, 73 in den Vorstädten, 43 unter dem Militair und 23 im Aussenbezirke.

Die Epidemie hatte ihren Höhepunkt in der 4. Woche mit 51 Erkrankungen und 29 Todesfällen und in der 8. Woche mit 48 Erkrankungen und 34 Todesfällen.

Die Epidemie des Jahres 1832 währte vom 28. September bis zum 10. November, also 44 Tage oder 6 Wochen und 2 Tage.

Es starben in derselben 115 Personen, und zwar 75 männlichen und 40 weiblichen Geschlechts. — Weitere Nachrichten über diese Epidemie fehlen.

Die Epidemie des Jahres 1837 brach in der kleinen Oderstrasse No. 1046, jetzt No. 6 aus, und zwar am 10. August.

Sie währte 10 Wochen und starben in derselben 350 Menschen. Weitere Nachrichten sind nicht vorhanden.

Die Epidemie des Jahres 1848 währte vom 8. August 12 Wochen und 4 Tage, oder 88 Tage, bis zum 4. November. Es erkrankten von 42,600 Einwohnern 1122, von denen 595 starben. — Der Höhepunkt der Krankheit fiel in die Zeit vom 1. bis zum 15. September, also auf die 4. und 5. Woche mit 746 Erkrankungen und 355 Todesfällen. — Ueber den Aussenbezirk existiren keine Nachrichten, die Einwohnerzahl, sowie die Summe der Erkrankungen und Sterbefälle bezieht sich daher nur auf die Stadt.

Die Epidemie von 1849 begann am 14. Juni und währte bis zum 27. September, also 105 Tage oder 15 Wochen; es erkrankten 1162 Menschen, von denen 643 starben. Ihren Höhepunkt hatte die Krankheit in der Zeit vom 1. bis 15. August; also in der 7. und 8. Woche mit 326 Erkrankungen und 171 Todesfällen. Im Aussenbezirke mit 7029 Einwohnern erkrankten von der ganzen Summe 119 und starben 88.

Die Summe der Einwohnerschaft in Stadt und Aussenbezirk wird auf 49,719 angegeben.

Die Epidemie von 1850 brach am 30. August in der Oberwyck und auf der Schiffsbaulastadie aus. Vom 7. bis zum 12. September waren von den im Krankenhause befindlichen kranken Personen 10 von der Cholera ergriffen worden und erreichte die Krankheit hierin ihren Höhepunkt. Sie hielt sich zwar 10 Wochen hindurch, befiel aber nur 69 Personen mit 43 Todesfällen.

Die Epidemie von 1852 begann am 12. September und währte 9 Wochen hindurch mit 118 Erkrankungs- und 75 Sterbefällen. Ein Steigen und Fallen der Krankheit wurde nicht wahrgenommen.

Sie war früher schon in den Dörfern in der Umgebung von Stettin, als in der Stadt selbst und begann hier zunächst auf den auf der Oder ankernden Kähnen.

Die sehr bedeutende Epidemie des Jahres 1853 begann am 13. Juli, erreichte in der 6. Woche ihren Höhepunkt mit 193 Erkrankungen und endete mit dem 31. Oktober nach 110 Tagen, oder 15 Wochen und 5 Tagen. Die ersten Krankheitsfälle ereigneten sich in der Mittwochstr. 1077 jetzt 10, und in der Grapengiesserstr. 3. Es erkrankten in der Stadt 1032 Personen und von diesen starben 770, im Aussenbezirke erkrankten 219 und starben 179, die Summe aller Erkrankungen und Sterbefälle betrug also 1251 und 971. — Hiervon erkrankten auf der Lastadie 350 Personen, und in 11 Häusern daselbst hiervon wieder 65. Die Einwohnerzahl von Stadt und Aussenbezirk ist auf 54,000 zu veranschlagen.

Die Epidemie des Jahres 1855 begann am 21. Juli in der Frauenstrasse und währte bis zum 30. Oktober, 14 Wochen und 4 Tage oder 102 Tage. Ihr Höhepunkt fällt in die 7. Woche mit 140 Erkrankungen. Es erkrankten 801 Personen und es starben 478. Von den Erkrankten gehörten 428 zum männlichen und 363 zum weiblichen Geschlecht, von den Gestorbenen waren 268 männlichen und 210 weiblichen Geschlechts. Die meisten Erkrankungen und Sterbefälle ereigneten sich in dem Alter von 20 bis zu 30 Jahren, in diesem Alter erkrankten nämlich 139 männlichen und 94 weiblichen Geschlechts und es starben 81 und 38, dagegen starben mehr Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren, nämlich 86 männlichen und 72 weiblichen Geschlechts. Von der ganzen Summe der Erkrankten fallen 234 auf den Aussenbezirk, so dass für die Stadt 567 übrig bleiben. Hieran betheiligte sich die Lastadie mit 191 Erkrankungen. In

dem letzteren Stadttheil litten die Häuser No. 67, 107, 130 und 260, jetzt No. 8 in der Speicherstrasse, No. 9 in der Pladrinstrasse, No. 17. 18 in der Wallstrasse und No. 10 auf der grossen Lastadie am meisten. In letzterem Hause waren schon in der Epidemie von 1853, 7 Erkrankungsfälle vorgekommen.

Im Juni und Juli des Jahres 1856 kamen einzelne Cholerafälle im Fort Preussen und auf der Galgwiese vor, die Krankheit entwickelte sich aber nicht weiter epidemisch.

Vom 19. Oktober 1857 bis zum 15. Februar 1858 erkrankten 58 Personen, von denen 34 starben. Die Krankheit war vorwaltend nur im Aussenbezirk und unter dem Militair verbreitet.

In der zweiten Epidemie des Jahres 1858 erkrankten vom 20. August bis zum 15. Februar 1859 273 Personen, von denen 180 starben. In den Monaten Oktober, November und December von 1859 starben noch wieder 12 Personen an der Cholera.

Seit dem Jahre 1831 bis jetzt, also in 35 Jahren, ist Stettin von 12 Cholera-Epidemien heimgesucht worden, es sind in denselben 5907 Personen verstorben und über 9000 erkrankt. Die letztere Ziffer lässt sich mit Sicherheit nicht feststellen, weil in den Acten die Zahl der Erkrankungen während der Epidemien von 1832 und 1837 nicht angegeben ist. Die Zahl der Erkrankungen in den anderen 10 Epidemien beträgt 8539.

Von den 12 Epidemien hatten 2, die von 1849 und von 1866, ihren Beginn im Monat Juni, 2, die von 1853 und von 1855, im Juli, 5, die von 1831, 1837, 1848, 1850 und 1858—59 im August, 2, die von 1832 und von 1852 im September und 1, die von 1857, im Oktober.

Die am frühesten im Jahre ausgebrochene Epidemie ist die von 1866, sie datirt vom 2. Juni, die 1849er vom 14. Juni. Ganz frei von der Cholera als Epidemie sind hier bisher die Monate März, April und Mai geblieben.

Die kürzeste Epidemie von 1832 verlief in 44 Tagen, die längste von 1858—59 in 180 Tagen.

Unter den grossen Epidemien von 1831, 1837, 1848, 1849, 1853, 1855 und 1866 hat die Letztere hier am längsten gewährt, nämlich 129 Tage, die kürzeste unter ihnen war die von 1837 mit 70 Tagen. Aus der Dauer der Epidemie lässt sich daher kein Schluss auf ihren Charakter in Bezug Extensität und Intensität ziehen.

In den fünf kleinen Epidemien der Jahre 1832, 1850, 1852, 1857—58, und 1858—59, fand ein besonderer Wechsel in der Zu- und Abnahme der Krankheit nicht statt; wohl zeigt sich derselbe aber in den übrigen sieben grossen Epidemien, so dass es also scheint, als ob eine stetige Zunahme in der erste Woche der Epidemie auf eine bevorstehende bedeutendere Entwicklung derselben hindeutend sich verhalte. Die Höhe der Entwickelung der Cholera in den grossen Epidemien schwankt hier zwischen der 4. und 8. Woche, sie tritt aber nicht vor der 4. und nicht nach der 8. ein.

In den Cholera-Epidemien Breslau's fällt der Culminationspunkt in der Regel auf die 4. und 5. Woche. Der diesjährige für Stettin fällt auf die 5. Woche. Mit Ausnahme der Epidemien von 1831, deren Höhepunkt auf die 4. und 8. Woche fiel, hat die diesjährige ihre Steigerung am schnellsten vollendet gehabt. Mit dem Ende der 5. Woche waren hier, bei einerDauer der Epidemie von 18. Wochen und 3 Tagen, schon 1755 Personen erkrankt und 1195 gestorben, also über die Hälfte aller Erkrankten und Gestorbenen;

rechnet man zu diesen 5 Wochen noch die folgenden 3 mit 912 Erkrankungen und 636 Todesfällen hinzu, so fallen 2667 Erkrankungen und 1831 Todesfälle auf die ersten 8 Wochen der Epidemie und 750 Erkrankungen mit 405 Todesfällen auf die letzten 10 Wochen und 3 Tage derselben.

Es folgt hieraus, dass die Cholera hier ihren Charakter bewahrt hat, mit dem sie im vorigen Jahre aus Egypten in Europa eingeschleppt worden ist, d. h. sie verlief schneller und verheerender wie in früheren Epidemien. So erkrankten z. B. in der Epidemie von 1853, die nach der diesjährigen die stärkste hier verlaufene ist, in den ersten 3 Wochen nur 52 Personen, in der diesjährigen dagegen 785.

In der diesjährigen Epidemie sind von den 87,871 Einwohnern 3,89 Procent erkrankt und 2,55 gestorben, von den Erkrankten sind 65,44, also fast ⅔ gestorben. In der Stadt Stettin mit dem Militair 70,889 Einwohner, sind 3,81 Procent erkrankt, 2,47 gestorben und von den Erkrankten sind 64,79 gestorben; in dem Aussenbezirk mit 16,982 Einwohnern sind 4,20 Procent erkrankt, 2,85 gestorben und von den Erkrankten 67,88 gestorben. Es sind also im Aussenbezirk 0,39 Procent mehr erkrankt und 3,09 Procent von den Erkrankten mehr gestorben als in der Stadt.

I. Revier der Stadt, 11,862 Einwohner.
erkrankt 654, oder 5,51 Procent,
gestorben 435, oder 3,67 Procent,
von den Erkrankten gestorben 66,59 Procent.

II. Revier. 20,004 Einwohner,
erkrankt 635, oder 3,17 Procent,
gestorben 459, oder 2,29 Procent.
von den Erkrankten gestorben 72,28 Procent.

III. Revier. 12,036 Einwohner,
erkrankt 448, oder 3,72 Procent,
gestorben 329, oder 2,73 Procent,
von den Erkrankten gestorben 73,44 Procent.

IV. Revier. 11,246 Einwohner,
erkrankt 171, oder 1,52 Procent,
gestorben 130, oder 1,16 Procent,
von den Erkrankten gestorben 76,02 Procent.

V. Revier. 7,931 Einwohner,
erkrankt 312, oder 3,93 Procent,
gestorben 215, oder 2,71 Procent,
von den Erkrankten gestorben 68,91 Procent.

Hafenamt. 361 Personen,
erkrankt 97, oder 26,87 Procent,
gestorben 43, oder 11,91 Procent,
von den Erkrankten gestorben 44,23 Procent.

Auf die Bevölkerung von 65,440 Seelen ohne Militair, sind also im Ganzen 2,317 oder 3,65 Procent erkrankt, 1,611 oder 2,54 Procent gestorben und von den Erkrankten 69,53 Procent gestorben. Die Erkrankungen waren am grössten im

Hafenamt mit 26,87 Procent, dann im

I. Revier	„	5,51	„
V. „	„	3,93	„
III. „	„	3,72	„
II. „	„	3,17	„
IV. „	„	1,52	„

Von den Erkrankten sind dagegen fast in umgekehrter Ordnung am meisten gestorben im

IV. Revier	mit	76,02	Procent,
III. „	„	73,44	„
II. „	„	72,28	„

V. Revier mit 68,91 Procent,
I. „ „ 56,51 „
am geringsten im Hafenamte mit nur 46,53 Procent.

Die Militairbevölkerung betrug 5,836 Seelen, hiervon sind erkrankt 387 oder 6,63 Procent, gestorben 141 oder 2,41 Procent und von den Erkrankten sind gestorben 36,43 Procent.

In Grabow mit 6,607 Einwohnern sind
erkrankt 156, oder 2,36 Procent,
gestorben 106, „ 1,60 „
von den Erkrankten gestorben 67,95 Procent.

In Bredow und Bredower Antheil, mit 5,868 Einwohner
sind erkrankt 365, oder 6,22 Procent,
gestorben 222, „ 3,78 „
von den Erkrankten gestorben 60,82 Procent.

In Züllchow mit 2,687 Einwohnern sind
erkrankt 133, oder 4,77 Procent,
gestorben 109, „ 3,91 „
von den Erkrankten gestorben 81,59 Procent.

In Frauendorf mit Herrenwiese 1,397 Einwohner
erkrankt 46, oder 3,29 Procent,
gestorben 37, „ 2,65 „
von den Erkrankten gestorben 80,43 Procent.

In Bollinchen mit 324 Einwohnern
erkrankt 13, oder 4,01 Procent,
gestorben 10, „ 3,04 „
von den Erkrankten gestorben 76,29 Procent.

Es sind also, abgesehen vom Hafenamte und vom Militair, in Bredow mit 6,22 Procent die meisten Erkrankungen vorgekommen und von den Erkrankten sind am meisten in Züllchow mit 81,95 Procent gestorben.

Im Jahre 1831 sind hier bei einer Einwohnerzahl von etwa 34,000 Seelen 392, oder 1,15 Procent erkrankt und 275 oder 0,81 Procent gestorben, von den Erkrankten sind also 70,15 Procent gestorben.

Im Jahre 1837 bei etwa 38,000 Einwohnern, sind 350 oder 0,92 Procent gestorben.

Im Jahre 1848 bei 42,690 Einwohnern sind 1122 oder 2,03 Procent erkrankt, 595 oder 1,39 Procent gestorben und von den Erkrankten sind 53,03 Procent gestorben.

Im Jahre 1849 bei 49,719 Einwohnern sind erkrankt 1162, oder 2,34, gestorben 643, oder 1,29 Procent und von den Erkrankten gestorben 55,34 Procent.

Im Jahre 1853 sind bei einer Einwohnerzahl von 55,000 Seelen 1251 oder 2,16 Procent erkrankt, 971 oder 1,67 Procent gestorben und von den Erkrankten 77,62 Procent gestorben.

Im Jahre 1855 bei 60,000 Einwohnern erkrankten 801, oder 1,33 Procent und starben 478, oder 0,80 Procent und von den Erkrankten starben 59,68 Procent.

Von den sechs grossen Epidemien, von denen die Zahl der Erkrankungen festgestellt ist, war die diesjährige Epidemie mit 3,89 Procent die stärkste; dann folgt die von 1848 mit 2,63 Procent, dann die von 1849 mit 2,34 Procent, die von 1853 mit 2,16 Procent, die von 1855 mit 1,33 Procent und endlich die von 1831 mit 1,15 Procent.

Die Sterblichkeit war am grössten im Verhältniss zur Einwohnerzahl in der Epidemie von

1866	mit	2,55	Procent,
1853	„	1,67	„
1848	„	1,39	„
1849	„	0,92	„
1831	„	0,81	„
1855	„	0,80	„

Dagegen im Verhältniss zur Zahl der Erkrankungen, in der Epidemie von

1853	mit	77,62	Procent,
1831	„	70,15	„
1866	„	65,44	„
1855	„	59,68	„
1849	„	55,94	„
1848	„	53,03	„

An die Feststellung dieser verschiedenen Thatsachen sind noch folgende Erläuterungen zu knüpfen:

Von den Zahlenangaben sind diejenigen, die sich auf die Menge der Erkrankungen in den verschiedenen Epidemien beziehen, unsicher, weil nicht jeder Erkrankte angemeldet worden ist, dagegen sind die Zahlenangaben über die an der Cholera hier Verstorbenen zuverlässig, wie aus dem hier bestehenden Institut der Leichenschau-Aerzte gefolgert werden muss. Berücksichtigt man nun die oben angegebenen Summen der in den verschiedenen Epidemien an der Cholera Verstorbenen, so folgt, dass diese Krankheit hier von Decennium zu Decennium in einer immer verheerenderen Weise aufgetreten ist. Während die Zahl der Verstorbenen in den dreissiger Jahren nur 0,81 und 0,92 Procent betrug, stieg dieselbe in den vierziger Jahren auf 1,29 und 1,39 Procent, dann in den fünfziger Jahren auf 1,67 Procent und in der letzten Epidemie gar auf 2,55 Procent.

In Calcutta, bei einer Einwohnerzahl von 400,000 Seelen, starben in den dort jährlich auftretenden Cholera-Epidemien durchschnittlich 11,000 Personen an dieser Krankheit. Da im Ganzen die Summe aller Todesfälle in Calcutta das Jahr über 33,000 beträgt, so stirbt gerade 1/3 hiervon an der Cholera. In Stettin sterben zusammen mit dem Aussen-

bezirk durchschnittlich jährlich 2200 Personen. Hiernach würde also in diesem Jahre die Summe aller Todesfälle durch die Cholera-Epidemie sich gerade verdoppelt haben, d. h. die Hälfte aller Todesfälle würde hier auf die Cholera-Epidemie zurückfallen.

Hierbei ist noch zu erwägen, dass Stettin seit 1831 von 12 Cholera-Epidemien heimgesucht worden ist, also häufiger, als, soviel mir bekannt, irgend ein anderer Ort in der Monarchie. Man könnte annehmen wollen, dass, wie dies bei den Pocken-Epidemien des vorigen Jahrhunderts nachgewiesen worden, eine fortlaufende Steigerung mit dann wieder folgender Schwächung der eigenthümlichen als organisch gedachten Natur des die Epidemie bedingenden Agens auch hier stattfinde, diese Annahme wird aber durch den Umstand widerlegt, dass hier die allgemeine Steigerung durch zwischenlaufende kleine Epidemien in ihrer Stätigkeit unterbrochen worden ist und dass dies Gesetz sich weder in benachbarten Orten mit ähnlichen Bodenverhältnissen und ähnlicher Lebensweise, noch in einem grösseren Landes-Complexe wiederholt. Man könnte anderer Seits den Grund dieser Erscheinung in der durch die Lage der Stadt in einer sehr wasser- und wiesenreichen Gegend, auf einem theilweise sumpfigen Boden, ferner in der durch die Wohnungsverhältnisse und die Lebensweise der Bewohner bedingten örtlichen und zeitlichen Disposition und somit überhaupt in den mehr äusseren Umständen suchen wollen und unterliegt es auch keinem Zweifel, dass die Summe aller dieser äusseren Umstände vom wesentlichsten Einfluss auf den Entwickelungsgang der Epidemie ist, eine einzelne dieser angegebenen Lokal- und Zeit-Verhältnisse aber, auf die hier vielfach die Heftigkeit und Häufigkeit der Cholera-Epidemien

zurückgeführt wird, übt bestimmt nicht den ihr zugemutheten Einfluss aus. Dass die Lage allein z. B. nicht vorwaltend den Charakter einer Epidemie bedingt, zeigt ein Vergleich zwischen dem benachbarten Finkenwalde und Stettin. Die Bodenverhältnisse Finkenwalde's sind die der Lastadie und dennoch sind daselbst stets nur sehr vereinzelt Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Auch die Ansammlung vieler Menschen in einzelnen Gebäuden und in engen Räumen ist für sich nicht im Stande, einen bestimmenden Einfluss auf den Gang einer Epidemie zu gewinnen. Die Grützmacher-schen Häuser auf der Lastadie, die Gefängnisse der Stadt haben sich sogar durch ihre Salubrität ausgezeichnet.

Die Neustadt Stettin's mit gemauerten Fundamenten von 20 bis 50 Fuss Tiefe und einem demnach sehr tief liegenden Grundwasser, ist in einzelnen Strassen so verheerend von der Seuche heimgesucht worden, wie nur je die schlimmsten Theile der Lastadie u. s. w. — Eine nicht anzweifelbare Ursache über die Häufigkeit der Epidemien und ihre steigende Heftigkeit kann zur Zeit noch nicht gegeben werden.

Während die Cholera-Epidemien in den dreissiger Jahren, sowie auch die von 1853 und von 1858—59 sich durch Einschleppung hier entwickelt haben, zeigen die Epidemien von 1855 und von 1866, dass die Krankheit höchst wahrscheinlich sich auch spontan zu erzeugen vermag. Von Stettin aus ist die Cholera in dieser Epidemie nach Frauendorf, nach Kratzwieck, nach Nemitz, nach Möhringen, nach Krekow, nach Pommerensdorf und nach Hohenselchow verschleppt worden. Von letzterem Orte nach Lebehne. Nach Nadrense, wo sie ausserordentlich heftig auftrat, wurde sie von Ladenthin aus verschleppt. Sie verbreitete sich zunächst von hier in einer Längs-Richtung dem Ausflusse des

Stromes zu, dann die Oder aufwärts und zuletzt strahlenförmig im Innern des Kreises. Die Incubationszeit in dieser Epidemie, die ich an einem Fall im Jahre 1855 auf neun Tage mit Bestimmtheit festzusetzen vermochte, beschränkte sich auf zwei, höchstens drei Tage.

Nach Pölitz wurden in dieser Epidemie von Züllchow und von hier aus neun tödtlich verlaufene Fälle eingeschleppt, doch ohne dass auch nur ein einziger Einwohner daselbst weiter von der Krankheit inficirt worden wäre. In früheren Jahren herrschte die Cholera daselbst nicht unbedeutend. In den dreissiger Jahren entwickelte sich die Cholera hier, während gastrische Störungen, Darmcatarrhe vorherrschend waren. Im Jahre 1855 und 1866 dagegen zu einer Zeit, wo der Charakter der Krankheiten durch catarrhalische Affectionen der Luftorgane und Rheumatismen bedingt war. Die gastrische Krankheitsconstitution ist daher keineswegs als ein für die stärkere Intensität und die grössere Verbreitung der Cholera besonders günstiger Boden zu erachten, denn die Epidemien von 1855 und 1866 waren heftiger, wie die von 1831 und 1837.

Wechselfieber-Epidemien sind hier in vielen Jahren nicht mehr zum Vorschein gekommen und hat die Stadt überhaupt seit dem Jahre 1860, seit welcher Zeit sie einmal von einer Pocken-Epidemie und einer Epidemie der Cerebrospinal-meningitis heimgesucht worden ist, sich eines guten Gesundheitszustandes zu erfreuen gehabt.

In den früheren Epidemien ist es Regel, dass mehr Personen männlichen als weiblichen Geschlechts von der Krankheit ergriffen worden sind.

Dagegen sind in der Regel (die Epidemien von 1855 und von 1832 machen hiervon eine Ausnahme) mehr Personen

weiblichen Geschlechts gestorben. Diese letzte Regel ist auch von der diesjährigen Epidemie innegehalten worden, doch sind diesmal 158 Personen weiblichen Geschlechts mehr erkrankt, als männlichen. In den früheren Epidemien war das Alter von 20 bis 30 Jahren am meisten der Erkrankung ausgesetzt, dagegen herrschte die grösste Sterblichkeit in dem Alter von 1 bis 10 Jahren. In dieser Epidemie haben die meisten Erkrankungen in dem Alter von 1 bis 10 Jahren, nämlich 747, und zwar 391 männlichen und 356 weiblichen Geschlechts stattgefunden und sind auch die meisten in dieser Altersklasse, nämlich 581, und zwar 311 männlichen und 270 weiblichen Geschlechts gestorben. Dann folgt aber nicht das Alter von 20 bis 30 Jahren, sondern das von 30 bis 40. — Von letzterer Altersklasse sind nämlich erkrankt 625, 310 männlichen und 315 weiblichen Geschlechts, und gestorben 405, 205 männlichen und 200 weiblichen Geschlechts. Jetzt folgt erst das Alter von 20 bis 30 Jahren mit 557 Erkrankungen, 224 männlichen und 333 weiblichen Geschlechts, gestorben sind von dieser Altersklasse 310 Personen, 127 männlichen und 183 weiblichen Geschlechts. Die Erklärung dieser Verhältnisse liegt nahe. Das Kindes-Alter ist wegen seiner zarteren, nicht befestigten Körperbeschaffenheit äusseren Schädlichkeiten mehr zugänglich, wie der Erwachsene und das Alter von 20 bis 40 Jahren, das ohne Rücksicht auf äussere Umstände den täglichen Erwerb zu schaffen hat, ist der Einwirkung äusserer Schädlichkeiten am meisten und am schonungslosesten ausgesetzt.

Die Beschaffenheit der Witterung in diesem Sommer hat unzweifelhaft einen sehr bestimmenden Einfluss auf die Epidemie ausgeübt. Aus dem oben angeführten Stande des

Barometers und Thermometers während der Epidemie darf gefolgert werden, dass weder ein hoher noch ein niederer Stand beider, für sich von Einfluss auf das Steigen oder Fallen der Krankheit ist, dagegen tragen bedeutende und plötzliche Schwankungen beider, besonders ihr Fallen, entschieden zur Steigerung der Epidemie bei. Gewitter, deren wir hier viele und sehr heftige gehabt haben, waren ebenso wie starker Regen ohne allen Einfluss, sobald sie ohne heftige Schwankungen im Barometer- oder Thermometerstande verliefen, starker kalter Regen dagegen verursachte bedeutende Steigerung der Krankheit. Die Richtung der Winde war ohne Einfluss, sie wirkten dagegen schädlich, wenn sie kalt und heftig wehten.

Die Betrachtung der Zahl der Erkrankungen und Sterbefälle in den verschiedenen Lebensbeschäftigungen der Menschen giebt zu folgenden Erwägungen Veranlassung. Zunächst ist zu berücksichtigen, dass die Cholera in diesem Jahre sich hier nicht sowohl als Epidemie, sondern vielmehr als Pandemie geltend gemacht hat, d. h. die individuelle Disposition zur Krankheit war eine allgemeine, nicht allein das Befinden des grössten Theils der Einwohnerschaft war von dieser oder jener Erscheinung, die der Cholera eigenthümlich ist, z. B. Schwindel, Krämpfe in den Waden und Unterarmen, starkes Poltern im Leibe, Appetitlosigkeit, Schwere in der Herzgrube, sparsame Urinabsonderung, Neigung zu dünnen Stuhlgängen u. s. w. angekränkelt, sondern auch alle wirklichen Erkrankungen machten sich überwiegend nur in der Form der Cholera geltend und selbst Personen, die an anderen Krankheiten niederlagen, wurden noch von der Cholera mitergriffen. Bei einer derartig weit verbreiteten und tiefgreifenden Krankheitsbeschaffenheit genügt der Hin-

zutritt selbst einer nur unbedeutenden äusseren Schädlichkeit, z. B. einer Erkältung, eines Diätfehlers u. s. w., um die Krankheit in ihrer vollen Form zur Entwickelung zu bringen. Die Cholera trifft zwar vollständig gesunde und kräftige Personen, plötzlich, ohne Vorboten und ohne dass besondere äussere Schädlichkeitsursachen vorangegangen wären, wenn man aber in dem oben angegebenen Zahlen-Verhältniss der Erkrankungs- und Sterbefälle unter den verschiedenen Ständen, z. B. die Zahl derselben unter dem sehr zahlreichen Gewerk der Maurer (695) und Zimmerleute (326) mit der Zahl der viel weniger stark vertretenen Bäcker (287), Fuhrherrn und Kutscher (150) vergleicht (von Maurern erkrankten 27 und starben 21, also 3,88 und 3,02 Procent, von Zimmerleuten 25 und 16, also 7,67 und 4,91 Procent, von Bäckern dagegen 38 und 27, also 13,24 und 9,41 Procent, von Fuhrherrn und Kutschern 39 und 26, also 26,00 und 17,33 Procent), so folgt hieraus, dass gerade diejenigen Stände, die unter allen Verhältnissen trotz der ungünstigsten Witterung ihrer Arbeit nachgehen müssen, die also gezwungen sind, die Einwirkungen äusserer Schädlichkeiten unbeachtet zu lassen, am meisten der Krankheit verfallen, während diejenigen Stände, die die Einwirkungen äusserer Schädlichkeiten von sich ferne zu halten wissen, auch am meisten vor der Gefahr der Erkrankung gesichert sind. Maurer und Zimmerleute verlassen die Arbeit, wenn sie von der Witterung mit heftigen Unbilden betroffen werden, weil das von ihnen zu verwendende Material einer weiteren Bearbeitung widerstrebt. Bäcker, Droschkenkutscher u. s. w. bieten der Witterung Trotz und opfern, wie hier ersichtlich, Gesundheit und Leben ihrem Berufe. Bei den kalten regnerischen Tagen des Juli ist das Erkranken der Droschken-

führer von den Aerzten immer vorhergesagt worden. Die Bäcker setzen sich heftigen Erkältungen aus, weil sie häufig wegen der Lokalitäten gezwungen sind, zur Nachtzeit vom geheizten Ofen über den kalten Hof wegzugehen, um nach anderen Arbeitsräumlichkeiten gelangen zu können.

Bei den Massenerkrankungen in den einzelnen Strassen kommt, wie z. B. auf der Lastadie die Feuchtigkeit der Wohnungen, die Nähe der Wiesen und grosser Wassermassen in den Flüssen, die Ausdünstungen schädlicher Gase aus dem die Lastadie umgebenden Graben, aus schlecht gereinigten Höfen, Kanälen und aus nicht desinficirten Abtritten, der Mangel eines guten Trinkwassers u. s. w. in Betracht. Diese selben nachtheiligen Einflüsse wiederholen sich zum Theil für die Galgwiese, die Oberwyk, die Papenstrasse, Fortpreussen, Mittwochstrasse, Fuhrstrasse, Splittstrasse, Pelzerstrasse u. s. w. Doch muss auch hervorgehoben werden, dass die Cholera sich in Wohnungen und Strassen, die zu den bestgelegenen und reinlichsten gehören, arg verbreitet hat. Es beweist dies zwar, dass gesunde Wohnungen für sich nicht ausreichend sind, um unter allen Fällen Schutz gegen die Cholera zu gewähren, wenn man aber berücksichtigt, dass das II. Revier, zu dem die gut gelegene und erbaute Neustadt gehört, bei 20,004 Einwohnern nur 635 Erkrankungen mit 459 Todesfällen gehabt hat, gegen 654 Erkrankungen mit 435 Todesfällen, die auf die 11,862 Einwohner des I. Reviers, der Lastadie, fallen, so folgt hieraus, dass gesunde Wohnungen sich doch bedeutend schützender gegen die Cholera verhalten, als ungesund gelegene. Die massenweise Erkrankung in dem Hause No. 3 des schwarzen Dammes (auf etwa 60 Bewohner 15 Erkrankungen und 9 Todesfälle) erklärt sich aus

seiner Lage in der Nähe der stinkenden Gräben, sowie aus der Feuchtigkeit in dem neu erbauten, zu früh bezogenen Hause. In dem Hause No. 41 in Züllchow, wo 14 Personen erkrankten und 12 starben, ferner in den Häusern 10 und 11 und 60 und 61 in Bredow, in denen 46 Personen erkrankten und 38 starben, musste der Grund der Massen-Erkrankungen in dem Genuss des mit organischen Stoffen geschwängerten Trinkwassers gesucht werden. Die Erkrankungen hörten auf, nachdem die Brunnen geschlossen waren. Die vielen Erkrankungen in den Weissig'schen Häusern, mit gutem trockenen Untergrunde und einer Brunnentiefe von 36 Fuss, haben meines Erachtens nach ihren Grund in der durch die Lage derselben, zwischen dem Festungswall und der Festungsmauer, behinderten Luft-ventilation, sowie in den Ausdünstungen des nahen Festungsgrabens. Die 15 Erkrankungen in den Weissig'schen Häusern, von denen 10 tödtlich verliefen, ereigneten sich in zwei Tagen vom 8. bis 10. Juli. Die vielen Erkrankungen in dem von mir bewohnten Hause (9 mit 6 Todesfällen) haben ihren Grund zum Theil in Erkältungen, zum Theil in einem Kanale des Nachbarhauses, der den Schmutz des Hofes nicht auf den Rinnstein abzuführen vermag, weil der Hof niedriger liegt, wie die Strasse. Diese zuletzt genannte Haus-Epidemie dauerte vom 30. Juni bis zum 6ten Juli, überhaupt sind alle hier vorgekommenen grossen Haus-Epidemien in einer sehr kurzen, acht Tage nicht übersteigenden Zeit verlaufen. In dem Gefängnisse des hiesigen Königl. Kreisgerichts brach die Cholera gleich Anfangs im Juni bei vier Personen unter 181 Gefangenen aus. Ich rieth, Letzteren den Genuss des kalten, übrigens sehr guten und gesunden Trinkwassers zu untersagen und nur Wasser

mit etwas Cognac oder Rum untermischt zu geben. Nach Befolgung dieses Rathes haben weitere Erkrankungen in dem gesund gelegenen und vorzüglich verwalteten Gebäude nicht mehr stattgefunden.

Die angeführten Thatsachen und Erläuterungen erlauben folgende Schlüsse. Ich glaube zunächst die Ansicht aussprechen zu dürfen, dass nicht sowohl das Grundwasser für sich, als überhaupt grosse Wassermassen, mögen sie sich nun als Grundwasser, als Seen, als Flüsse und Ströme oder in Wiesen u. s. w. geltend machen, den höchsten und wesentlichsten Einfluss auf die Entstehungsweise und den Entwickelungsgang der Cholera ausüben. Jeder Arzt weiss hier, dass, wenn nach langer Ueberschwemmung der Wiesen des Oderthals sich die Wasser wieder verlaufen haben und die abgestorbenen Thiere der Fäulniss verfallen sind, die Lastadie von Wechselfiebern heimgesucht zu werden pflegt. Jeder Arzt kennt hier den mangelhaften Gesundheitszustand der Lastadie und ist nicht im Zweifel darüber, dass die stete Feuchtigkeit, die dem beinahe die äussere Bodenfläche berührenden, auf und nieder schwankenden Grundwasser entströmt, so wie die aus den stehenden Gewässern aufsteigenden Gase, den wesentlichsten Antheil an dem schlechten Gesundheitszustand dieses Stadttheils tragen, dennoch erachte ich die Pettenkofer'schen Ansichten über die hervorragende Wirkung des Grundwassers auf die Cholera für nicht umfassend genug. Hier fing das Grundwasser erst Ausgangs Juli an zu fallen, also zu einer Zeit, wo die Cholera schon in bedeutender Abnahme begriffen war. Die Neustadt, in der die Krankheit diesmal äusserst heftig grassirte, ist, wie schon oben bemerkt, frei von jeder möglichen Einwirkung des Grundwassers, und in Finkenwalde, wo letzteres bis

Ende Juli an der äussersten Bodenschicht weilte, sind nur sehr wenige Cholerafälle vorgekommen. In Hohenselchow, wo die Epidemie bedeutend war, es erkrankten von 987 Einwohnern 110 und es starben 68, haben die von Quellen gespeisten Brunnen eine Tiefe von 38 Fuss und das Grundwasser liegt in den aus Lehm und Sand bestehenden Bodenschichten 80 bis 100 Fuss tief. In Pencun, wo von 2,122 Einwohnern sogar 417 erkrankt und 164 gestorben sind, sind die ein sehr gutes Wasser liefernden Brunnen ebenfalls in einer Tiefe von 30 Fuss und das Grundwasser macht sich 40 bis 60 Fuss tief geltend. Es folgt hieraus, dass Ortschaften mit dem tiefsten Grundwasser heftig von der Cholera ergriffen werden und ferner, dass Ortschaften, bei denen das Grundwasser an der Oberfläche des Bodens weilt, steigt und sinkt durch Einflüsse, die die nachtheiligen Wirkungen desselben zu neutralisiren vermögen, gegen ein starkes Auftreten dieser Krankheit geschützt sind. Erwägt man dagegen, dass hier stets diejenigen Personen, deren Lebensberuf die Arbeit auf den Strömen ist, Bootsfahrer und Schiffer, am meisten von der Krankheit ergriffen werden, dass in der lezten Epidemie wieder von den zum Hafenamte gehörenden 361 Personen 97 erkrankt und 43 gestorben sind, dass ferner die Lastadie als der wasserreichste Theil der Stadt, mit 5,38 Procent der Erkrankungen und mit 3,67 Procent der Todesfälle an der Epidemie Theil hat, dass Pencun, Hohenselchow, Nadrense, Lebehne u. s. w., also Ortschaften, die sich durch einen Reichthum stehenden Wassers auszeichnen, noch mehr von der Cholera zu leiden hatten, wie Stettin, erwägt man endlich, dass selbst der Genuss eines reinen, gesunden Wassers auch in dieser Epidemie sich als schädlich und den Ausbruch der Cholera vermittelnd erwies, so darf gefolgert werden,

dass das die Cholera erzeugende Agens überhaupt mit dem Wasser, sei es fliessendes oder stehendes, sei es auf oder in der Erde, in nächster und erfolgreichster Verbindung steht. Wenn in dem bedeutenden Wasserreichthum der Stadt Stettin der Hauptgrund der Häufigkeit der Epidemie gesucht werden kann, so hat ferner die ausserordentliche Ungunst der Witterung dieses Sommers den wesentlichsten Antheil an der so grossen Verbreitung derselben.

In sehr vielen Fällen brachte Erkältung die Cholera zum Ausbruch. Als besonders wirksam zur Herbeiführung derselben zeigten sich demnächst Diätfehler, ferner der Aufenthalt in einer verdorbenen Luft und zuletzt erst Verschleppung von einem Hause zum andern. So sehr ich auch die Verdienste von Dietl, Meyer und Schmidt in der Ergründung der Frage über die Ansteckung der Cholera anerkenne, so halte ich dieselbe doch noch nicht für geschlossen und bin besonders noch darüber im Zweifel, ob die Ansteckung allein von den Auswurfstoffen und den mit ihnen in Berührung gekommenen Effecten ausgehe.

Zur Begründung dieser Zweifel nur zwei Beispiele aus einer früheren und der diesjährigen Epidemie. Nach Hohen-Reinkendorf kam zu einer Zeit, wo seit Wochen die Cholera hier und im Kreise überall erloschen war, eine Dame aus Prenzlau, um sich bei einer in diesem Dorfe wohnenden Schwester von den Anstrengungen und den Gemüthsaffecten zu erholen, die ihr bei der Pflege einer zweiten in Prenzlau an der Cholera erkrankten und verstorbenen Schwester auferlegt worden waren. Die Effecten dieser Dame waren in keiner Weise mit den Auswurfstoffen der Cholerakranken Schwester in Berührung gekommen. Fünf Tage nach ihrem Aufenthalte in Hohen-Reinkendorf erkrankte zuerst an der

Cholera die Schwester, bei der sie zum Besuch sich aufhielt, hierauf erkrankte das mit der Pflege dieser Kranken beauftragte Dienstmädchen und zwei Tage später erst die aus Prenzlau zum Besuch eingetroffene Dame. Sämmtliche Erkrankte starben. — Nach Hohenfelde verzog im November d. J. ein Kuhknecht aus einem Hause in Boek, in dem die Cholera herrschte. Nach einem Aufenthalte von drei Tagen in Hohenfelde meldete sich derselbe als krank bei seinem Herrn und bat um die Erlaubniss, nach Boek zurückkehren zu dürfen. Er hatte weder Durchfall noch Erbrechen, sondern klagte nur über Schwindel, Kopfschmerz und grosse Müdigkeit. Die Rückkehr nach Boek wurde ihm gewährt und verstarb er daselbst kurze Zeit darauf an der Cholera. Drei Tage nach seinem Abzuge aus Hohenfelde brach bei drei Personen, mit denen er daselbst zusammen in einem Zimmer gewohnt, die Cholera aus und starben alle drei in kurzer Zeit.

Die Erscheinungen der Cholera weichen insofern von den in den früheren Epidemien beobachteten ab, als die Stimme nicht so rauh und heiser und die Hautverfärbung nicht so dunkel wurde. Die Erkrankungen verliefen schneller in das asphyctische Stadium hinein und hiedurch in den Tod. Die Behandlung des letzteren Stadiums zeigte sich grössten Theils erfolglos, die Behandlung des erethischen Stadiums der Krankheit lieferte dagegen sehr günstige Resultate. So hat z. B. Herr Dr. Wasserfuhr in dem von ihm geleiteten Cholera-Hospital von 52 im erethischen Stadium aufgenommenen Kranken 46 geheilt. Der Gebrauch der vielen gangbaren Choleratropfen, deren wesentlicher Bestandtheil immer Opium ist, erwies sich in den heftigeren Formen als nachtheilig, indem sie nur den Uebergang in Lähmung beförderten.

Die Behandlung der Cholera hat hier daher keine besseren, aber auch keine schlechteren Resultate geliefert, wie an andern Orten. Eine heftige Infection der Krankheit endete in der Regel tödtlich, eine gelindere Infection verlief in der Regel günstig, sobald nur rechtzeitig der Hinzutritt äusserer Schädlichkeiten abgehalten wurde. Die sofortige Aufsuchung des Bettes bei den ersten Krankheitserscheinungen, um eine gleichmässige und erhöhte Temperatur zu gewinnen, das Reiben des Körpers mit nassen Tüchern und die demnächstige sorgfältige Abtrocknung desselben, das Tragen eines Senfpflasters zwischen Herzgrube und Nabel, die Verabreichung eines heissen Weines oder Bieres oder einer Tasse heissen Pfeffermünzthees, der Genuss einer Wassersuppe von Gries mit etwas Rothwein und von Sodawasser mit etwas Rothwein in ganz kleinen, oft wiederholten Schlücken, kleine Stücken Eis und die Darreichung einer Mixtur mit Salzsäure reichten in der Regel aus, um in den meisten Fällen eine schnelle Genesung herbeizuführen.

Die scheinbare Resultatlosigkeit der vielen gegen eine Weiterverbreitung der Cholera von Privaten und Behörden aufgewandten Massregeln erweckt in manchen Gemüthern den Glauben, dass alles Thun gegen die Krankheit überhaupt ein überflüssiges sei und dass man daher weiter nicht hindernd dem Uebel entgegentreten müsse. Dieser verzweifelnde Glauben muss bekämpft, die Massregeln gegen die Cholera müssen im Gegentheil mit verdoppelter Energie, aber auch mit erweiterten Kräften in Agriff genommen werden. In den nicht entfernt von hier gelegenen Städten Prenzlau und Stargard mit 15,500 und 16,500 Einwohnern sind in der Epidemie dieses Sommers 900 und 500

Menschen an der Cholera gestorben, in einigen nahe gelegenen Ortschaften des Kreises selbst, z. B. in Pencun, sind 19,65 Procent erkrankt, und 7,43 gestorben, in Pommerensdorf 12,57 und 4,54, in Nemitz 18,98 und 10,79, in Nadrense 26,42 und 10,70, in Battinsthal 46,93 und 16,76, in Lebehne 18,25 und 13,87, in Stettin dagegen sind nur 3,89 Procent erkrankt und 2,55 Procent gestorben.

Wenn man erwägt, dass Stettin mit manchen der angegebenen Ortschaften des Kreises eine gleiche Lage und gleiche Boden-Beschaffenheit theilt, so möchte man doch als Vermuthung aussprechen dürfen, dass die gegen die Cholera aufgewendete Arbeit keine ganz vergebliche gewesen sei. Für diese Ansicht steht mir noch ein weiteres Beispiel zu Gebote. Schon in meinem September-Berichte vorigen Jahres über die Sanitätsverhältnisse der Stadt hatte ich darauf hingewiesen, dass die Zustände auf der Lastadie bessere geworden seien. Es lässt sich dies jetzt durch Zahlen nachweisen, wenn man die Antheile berechnet, die die Lastadie zu den Gesammt-Erkrankungen in den verschiedenen Epidemien gestellt hat. Es betheiligt sich die Lastadie an der Epidemie von 1831 mit 28,06 Procent, an der Epidemie von 1853 mit 27,98 Procent, an der Epidemie von 1855 mit 23,84 Procent und an der diesjährigen Epidemie mit 19,14 Procent.

Das dringendste Bedürfniss hier ist eine durchgreifende Verbesserung der zu nassen Bodenverhältnisse der Lastadie durch eine umfangreiche Drainirung dieses Stadttheils. Wie vortheilhaft eine derartige Trockenlegung der durch ein hohes und schwankendes Grundwasser zu stark durchfeuchteten Bodenfläche einer Stadt auf den Gesundheitszustand derselben einzuwirken vermag, zeigt das englische Salis-

bury, in dem vor der Drainirung von 1000 Einwohnern jährlich 27, nach derselben nur noch 20 gestorben sind.

Von Neuem ist ferner unter Zugrundelegung der Hausepidemien in No. 2, 8, 40 u. s. w. auf der Lastadie die Königliche Militär-Behörde um Abänderung der Graben-Verhältnisse dieses Stadttheils zu ersuchen, sowie mit Rücksicht auf die Hausepidemie in den Weissig'schen Häusern, um eine Abänderung des mit stehendem Wasser angefüllten Grabens bei der Eisenbahnbrücke. Der Magistrat würde um eine Verbesserung der Gräben zu beiden Seiten des schwarzen Dammes mit Rücksicht auf die Hausepidemie von No. 3 daselbst, und die Königliche Polizeidirection um eine erneute sachverständige Untersuchung resp. Verbesserung der Abzugskanäle der Stadt, sowie der einzelnen Häuser zu ersuchen sein *).

Mit der höchst nothwendigen Umänderung der die Gesundheitsverhältnisse der Stadt auf das Nachtheiligste beeinflussenden Gräben, Wässer, Kanäle u. s. w., müsste im Hinblick auf zu befürchtende Cholera-Epidemien so schnell wie möglich und sobald die Jahreszeit es gestattet, vorgegangen werden, weil mit Rücksicht auf die nicht sofort sich umändernde Organisation des Menschen, die Durchführung dieser Veränderungen kurz vor oder während einer Cholera-Epidemie den beabsichtigten Vortheil nicht gewähren würde.

Anzuempfehlen wäre ferner die dauernde Desinfection

*) Die Massenerkrankungen in dem Häuserviertel zwischen der Junker- und Baumstrasse zeigen zur Genüge die nachtheiligen Einwirkungen des unter demselben weggeleiteten Schlossgrabens.

der Abtritte, entweder mittelst der Carbolsäure oder des Eisenvitriols.*)

Während einer Epidemie müsste dieselbe, wie dies auch geschehen, obligatorisch gemacht und auf die Senkgruben des Hofes, sowie auf die durch die Häuser geleiteten Abzugskanäle ausgedehnt werden, besonders aber auch auf die nächtlichen Abfuhren der Dunggruben und Abtritte. Die Desinfection der Auswurfstoffe der Cholerakranken, sowie der Effecten, die mit denselben in Berührung gekommen sind, würde mit der von mir anempfohlenen Mischung aus Kalk, Chlorkalk und Kohle, die auch in Berlin eingeführt worden ist, auf das Strengste gehandhabt und umfangreicher überwacht werden müssen. Mit der Reinigung der Rinnsteine, die noch in manchen Strassen einer Verbesserung bedürfen, mittelst unserer Wasserwerke, müsste schon begonnen werden, sobald nur eine Epidemie aus der Ferne drohte. Reinlichkeit, Mässigkeit im Essen und Trinken, der Genuss leicht verdaulicher Speisen, die Verhütung von Erkältungen, die Sorge für gesunde Luft in den Wohnungen und die Enthaltsamkeit vom Trinken des Wassers während einer Cholera-Epidemie sind Anforderungen, die das Gesammtwohl an den Einzelnen zu stellen hat, deren Durchführung aber auch dem Einzelnen ermöglicht werden muss.

Es hat die diesjährige Epidemie den unumstösslichen Beweis geliefert, dass die aufopferndsten Bemühungen der Beamten und Aerzte unzureichend sind, um das ausgebrochene Uebel in einer wünschenswerthen und erreichbaren Weise

*) Die nach dem Müller-Schürschen System errichteten Nachtstühle verdienen die weiteste Verbreitung.

zu mässigen und die Schädigungen an Gesundheit und Leben zu verringern. Gleich in den ersten Tagen der Epidemie, als man Vermuthungen über ihre Ausdehnung sich erlauben durfte, ging mein Streben dahin, Bürgervereine zu stiften, die sich der Beaufsichtigung der Häuser und ihrer Bewohner unterzögen. Es sollte von denselben nur constatirt werden, ob und inwieweit das erforderliche Mass der Reinlichkeit in den Zimmern, Höfen, Kanälen etc. durchgeführt werde, ob und wo sich Mangel an einer reinen Luft und an gutem Wasser zeige, ob die Desinfectionen eingeleitet und vorschriftsmässig durchgeführt seien, ob der eine oder der andere der Bewohner etwa leidend sei und ob gegen dies Leiden nicht ein diätetisches oder ärztliches Eingreifen stattgefunden habe. Es ist nicht übertrieben, wenn angenommen wird, dass $^1/_6$ der vorgekommenen Todesfälle durch Vernachlässigung der ersten Krankheitserscheinungen herbeigeführt worden sind, dass daher etwa 350 Menschen hier durch ein rechtzeitiges Ermahnen und Eingreifen dem Leben hätten erhalten werden können. Die zu diesem Zwecke gemachten Aufforderungen sind indess leider zurückgewiesen und die Theilnahme an diesen Bürgervereinen ist versagt worden. — Nichts destoweniger halte ich an der Hoffnung fest, dass diese so ersichtlich nöthigen Vereine sich auch hier werden ins Leben rufen lassen. Die Strömung der Ansichten geht jetzt zwar dahin, die Cholera für eine ausserordentlich leicht ansteckende Krankheit zu halten, sie ist es aber in der That nicht und z. B. lange nicht in dem Masse ansteckend, wie das Scharlachfieber. Die Gemüther werden sich beruhigen und zusammenfassen. — Unser Adel hat es in dem verflossenen glorreichen Sommer nicht verschmäht, unseren in den Lazarethen lie-

genden verwundeten und cholerakranken Soldaten Labung und Hülfe zu bringen, sollte Bürgersinn und Bürgermuth hier, wo die Menschenliebe in gleicher Weise in Anspruch genommen wird und dringendst winkt, nicht Aehnliches leisten können, sollten Bürgersinn und Bürgermuth hier nicht ebenso darnach trachten, nicht allein frische Blätter und Blüthen in die ihren Gemeinsinn zierenden Kränze zu flechten, sondern auch ihrem Gewissen ein befriedigendes, stolzes Selbstbewusstsein zu schaffen? —

Will die Stadt in derselben umfangreichen und grossartigen Weise, wie sie in der Anlage unserer Wasserwerke für die Versorgung der Bewohner mit ausreichendem und gutem Wasser eingetreten ist, auch für die Beschaffung einer gleichmässig gesunden Atmosphäre vorgehen, so müsste, abgesehen von der oben vorgeschlagenen Drainirung der Lastadie und der Zuschüttung resp. Regulirung der genannten Gräben, nach folgendem Systeme verfahren werden:

> jedem Hausbesitzer wäre die Beschaffung hinlänglich geräumiger, wohlausgemauerter und cementirter Gruben auf den Höfen zur Aufnahme aller und jeder Auswurfstoffe aufzuerlegen. Jeder Ausguss auf die Strasse sowie der Abfluss schmutziger Flüssigkeiten von den Höfen durch Kanäle auf die Rinnsteine der Strassen ist zu untersagen und zu bestrafen. Kanäle zur Ableitung von Regenwasser oder von Wasser, das zu einem Gewerbe benutzt worden ist, müssen ebenfalls gemauert und cementirt werden und in verdeckte Rinnsteine münden. Es wird hiermit die Ansammlung und Concentrirung der sämmtlichen Abfall- und Auswurfstoffe

auf einen bestimmten Raum beabsichtigt. Dieser Raum ist ebenso wie Abtritte und Nachtstühle einer täglichen Desinfection nach Vorschrift zu unterziehen. Die Desinfection übernimmt und führt eine Actiengesellschaft aus, die Ueberwachung der Desinfection übernimmt die Behörde. Die Abfuhr der stets desinficirten Auswurfstoffe aus den Gruben erfolgt rechtzeitig und bevor sie vollständig angefüllt sind, nach dem Tonnensystem und zur Tageszeit, nicht des Nachts. Mit der Abfuhr ist eine Reinigung der Gruben zu verbinden.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass der Bericht über die Cholera-Epidemie von 1831 umfangreich die Lage und die Bodenverhältnisse Stettins bearbeitet, weshalb auch hier davon Abstand genommen worden ist.

Druck von Herrcke & Lebeling, Stettin.

16